

## Für König und Vaterland

von Dr. Peter Dohms

### Niederschrift und Inhalt der Schulchronik von Bösinghoven in den Kriegsjahren 1914 bis 1918

Zur Aufgabe eines preußischen Volksschullehrers in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg gehörte es, eine Schulchronik zu führen.<sup>1</sup> Dazu wurden die Lehrer durch einen Erlass des preußischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 15. Oktober 1872 sowie eine Verfügung der Regierung Düsseldorf vom 28. März 1873 angehalten. In der Verfügung heißt es, dass „durch die Einrichtung einer Schulchronik ... sowohl bei den Lehrern als auch der Jugend und den Gemeindegliedern das Interesse für die Geschichte der Heimath und des Vaterlandes geweckt und genährt wird.“<sup>2</sup> In einer am 1. Mai 1889 erlassenen „Allerhöchsten Ordre“ betonte Kaiser Wilhelm II., „die Pflege der Gottesfurcht und die Liebe zum Vaterland“ sei bei der schulischen Erziehung besonders wichtig.<sup>3</sup> Eine große Bedeutung hatten in diesem Zusammenhang die in den Schulchroniken ausführlich beschriebenen Feiern und Gedenktage zur preußisch-deutschen Geschichte. Durch sie sollte die nationalistisch-militaristische Prägung der Schulkinder maßgeblich gefördert werden, wie auch die detaillierten Anordnungen zum Ablauf und zur Gestaltung der einzelnen Gedenkveranstaltungen zeigen.



Die alte Schule in Bösinghoven vor Abriss des linken Flügels Anfang der 1930er Jahre; vorgel. v. Theo Haefs

Nach Kriegsbeginn im August 1914 erließ die Regierung Düsseldorf eine Verfügung, wonach vor

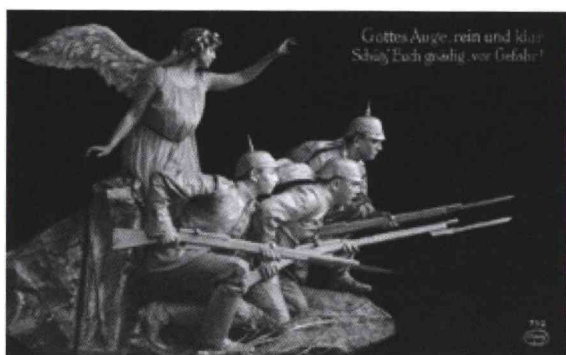
allem die lokalen Aspekte in den Schulchroniken stärkere Berücksichtigung finden sollten. „Es kann nicht“, wie die Regierung Düsseldorf später kritisch formulierte, „Aufgabe der Schulchronik sein, Ursachen und Verlauf des großen Krieges in großen Zügen zu schildern.“ Offensichtlich hatten die Lehrerautoren die vorliegenden Verfügungen „missverstanden“ und in ihren Chronikniederschriften die Geschehnisse meist nur in überregionalen Zusammenhängen dargestellt.<sup>4</sup> Einer von ihnen war der damals 35-jährige Nikolaus Weigand, der seit dem 15. Oktober 1913 in Bösinghoven als Lehrer tätig<sup>5</sup> und von diesem Zeitpunkt an mit der Fortsetzung der „Chronik der Volksschule in Bösinghoven“<sup>6</sup> befasst war. Er war dort Schriftführer des Krieger- und Dirigent des Gesangvereins.

Unter der Zwischenüberschrift „Der Weltkrieg 1914“ stellt Weigand die internationale Lage zu Kriegsbeginn so dar: „Kriegslärm erfüllt ganz Europa. Ein Ringen, wie es die Welt noch nicht gesehen hat, spielt sich vor unseren Augen ab. Deutschland und sein treuer Bundesgenosse Österreich-Ungarn müssen gegen eine Welt von Feinden kämpfen. Der Haß und die Rachsucht der Franzosen, der Größenwahn der Russen und besonders der Krämergeist der Engländer haben sich miteinander verbunden, um die emporblühenden, friedlichen Völker Deutschlands und Österreichs zu vernichten. 44 Jahre hat Deutschland, 26 Jahre gesegneter Regierungstätigkeit hat unser Kaiser, gestützt auf die starke Kriegsbereitschaft der deutschen Wehrmacht, der Welt den Frieden erhalten. Nunmehr ist in frivolster Weise unser treuer Bundesgenosse bedroht worden und Deutschlands Lebensinteressen werden dadurch gefährdet. Das hat unserem Kaiser das Schwert in die Hand gezwungen! Immer größere Gewitterwolken zogen sich nach der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin am 28. Juni 1914 an dem politischen Horizonte zusammen.“ – Die hier zutage tretende politische Einstellung des Lehrers Weigand stimmt, wie diese markanten Sätze erkennen lassen, mit den offiziellen Verlautbarungen zu den Ursachen des Ersten Weltkriegs überein und weist insofern Weigand als loyalen Beamten aus.



Feldpostkarte vom 29. Juni 1915 (Nachlass Josefa Schneider im Besitz von Wiltrud Dohms/Meerbusch und Dr. Elke Hertel/Hamburg)

Auch die weiteren Ausführungen Weigands beziehen sich vor allem auf das allgemeine Kriegsgeschehen, wobei allerdings gelegentlich auch ortsbezogene Aspekte Berücksichtigung finden. Konkret schildert Weigand die Stimmungslage der heimischen Bevölkerung am 1. August 1914, damit verbunden die patriotische, in der Bösinghovener Wirtschaft Kessel (heute Büker) abgehaltene „Abschiedsfeier der hiesigen Krieger“, zwei Sitzungen des Reichstags, den Einsatz verschiedener Waffengattungen im Feld, einige kriegsstrategische Maßnahmen, lokale Sammelaktionen sowie eine Abendandacht in der Ossumer Kapelle, um dann festzustellen: „Von den 42 Soldaten aus Ossum-Bösinghoven erhielt ich zahlreiche Briefe und Karten, wohl etwa 150 bis 200 Zuschriften.“



Feldpostkarte aus dem ersten Weltkrieg (ebd.)

Viele konnte ich den Kindern vorlesen, die sich hierüber besonders freuten. Alle zeigen in ihren Schreiben Gottvertrauen. Sie hoffen bestimmt, dass der gerechte Gott unseren Waffen den Sieg verleihen werde.“

Wenn wir bedenken, dass heutzutage in Bösinghoven kaum noch Feldpostbriefe aus dem Ersten

Weltkrieg ausfindig gemacht werden können, so zeigt diese Nachricht, wie viele Feldpostbriefe inzwischen verloren gegangen sind. Immerhin wird die Zahl der für den Ersten Weltkrieg ermittelten Feldpostsendungen auf 28,7 Milliarden geschätzt, wobei 24 Prozent dieser Sendungen von Soldaten und 76 Prozent von deren Angehörigen und Freunden in der „Heimat“ stammen.



Feldpostkarte vom 6. Juni 1915 (ebd.)

Besonders hingewiesen sei auch auf die von Weigand vertretene, dem „gerechten Gott“ zu verdankende Siegeszuversicht. Diese Äußerung zeigt, dass sich auch die Kirche die damals vorherrschende Auffassung, die Deutschen träten im Ersten Weltkrieg für eine gerechte Sache ein, zu Eigen gemacht hatte.

Eine gewisse Zäsur stellt in Weigands chronikalischer Berichterstattung der am 18. Januar 1915 in den Text eingefügte Vermerk des Kreisschulinspektors Dr. Sondermann dar, wonach „die örtlich bedeutsamen Kriegseignisse und Zustände ... mehr zu berücksichtigen [sind]“. Lehrer Weigand scheint sich diese auf ihn persönlich bezogene Mahnung zu Herzen genommen zu haben, wie wir der Fortsetzung seiner Niederschrift entnehmen. Sie behandelt nunmehr vorwiegend örtliche Aktionen und Themen. Im Einzelnen werden auf-

geführt: Sammlungen von Patronen, Kupfer und Wurst, Bestandsaufnahmen von Kartoffeln und anderen Ernteerträgen, Sammlungen für das Rote Kreuz und die Kriegswaisen, Mitteilungen der Namen der einheimischen gefallenen Soldaten, Kriegsaneihen, Ordensverleihungen sowie eine Feier der Jugendwehr.

Besondere Erwähnung verdienen zwei Elternabende, die mit Blick auf die jeweilige Kriegslage am 24. Januar und im Juli 1915 gehalten wurden. In beiden Veranstaltungen hielt Lehrer Weigand eine Rede. Mit Bezug auf die Versammlung vom 24. Januar schreibt er: „Danach [nach dem Absingen verschiedener Lieder] wurde das Lied ‚Ich hatt' einen Kameraden‘ nach der Soldatenmelodie gemeinsam gesungen. Sodann hielt ich eine Ansprache über die äußere und innere Veranlassung zu dem Weltkriege 1914. Zum Schlusse dieser Rede schilderte ich unseren Kaiser als Friedenskaiser, der nur gezwungen den Ölzweig des Friedens mit dem Schwerte vertauschen mußte. Die Ansprache schloß mit der Ermahnung, besonders sparsam mit dem Brote zu sein, treu durchzuhalten, bis uns ein ehrenvoller Friede beschert wird. Nach dem Kaiserhoch wurde das Lied gesungen: ‚Heil dir im Siegerkranz!‘ Um 8 Uhr war die schöne Feier beendet.“

Zum „zweiten Elternabend“ im Juli 1915 vermerkt Weigand: „Ich hielt einen Vortrag über das Thema ‚Die deutsche Frau während der Kriegszeit‘. Im Saale bei Kessel waren über 150 Personen anwesend, meistens Frauen. Besonders erwähnte ich noch die Aufgabe der heranwachsenden Töchter, die das Melken wieder lernen sollen wie in früherer Zeit, da die Tochter doch unmöglich später die Aufsicht über den Schweizer im Kuhstalle führen kann, wenn sie selbst nichts vom Melken versteht.“

Die wenigen überörtlichen Informationen, die Weigand nach der Ermahnung des Kreisschulinspektors vom 18. Januar 1915 mitgeteilt hat, betreffen die am 30. März gehaltene Schulfeier zum 100. Geburtstag des früheren Reichskanzlers Bismarck sowie die „Kaisergeburtstagsfeier“ vom 27. Januar 1916, die Weigand so beschreibt: „Die Kaisergeburtstagsfeier begann in Klasse I um 11 Uhr nach dem Besuch des Gottesdienstes in Lank. Anwesend waren die Schulvorstandsmitglieder, die Herren Planzen, Ortsvorsteher, und Bremes,

Wirt in Ossum. Nach dem Gebet und Prolog wurden 3 passende Festspiele aufgeführt. In der Festrede wurde besonders erwähnt, wie der Kaiser in Friedenszeiten für die Landwirtschaft und Industrie gesorgt hat, so daß wir heute im Weltkrieg, abgeschnitten von der Welt, doch durchhalten können. Abwechselnd wurden patriotische Lieder gesungen und die Feier mit einem Gebet für unseren Kaiser und sein tapferes Heer geschlossen.“

Ende 1916 wurde Nikolaus Weigand nach St. Tönis versetzt. Sein Nachfolger als Lehrer in Bösinghoven und damit zugleich Autor der Schulchronik war seit dem 1. Dezember 1916 Ewald Pfeiffer, der am 19. Februar 1918 seine zweite Lehrerprüfung ablegte und bis 1919 in Bösinghoven tätig war.<sup>7</sup> Auch dessen Mitteilungen haben vorwiegend örtlichen Bezug, wobei nunmehr auch ausgesprochen schulische Belange zur Sprache kommen. Im Einzelnen wird über Unterrichtsausfälle, Prüfungen, die Erstkommunion, Renovierungsarbeiten an der Schule, Schulausflüge und Pfeiffers zweite Lehrerprüfung berichtet. Im Hinblick auf das Kriegsgeschehen selbst erfahren wir aus dem von Pfeiffer geschriebenen Teil der Schulchronik von einer in Bösinghoven durchgeführten Geldsammlung zum Zweck einer „U-Boot-Spende“, vom „Ausrücken ... unserer bisher in Weissenburg [im Elsaß] stationierten jungen Feldgrauen“ nach Russland und Frankreich sowie von Einberufungen, Beförderungen und der Gefangenschaft verschiedener einheimischer Soldaten. Dass man mit den im Felde stehenden Soldaten aus Ossum-Bösinghoven einen festen Kontakt zu erhalten trachtete, zeigt Pfeiffers Notiz vom Januar 1918: „Der hiesige Kriegerverein schickte zum Geburtstag unseres Kaisers jedem Krieger unserer Gemeinde eine Liebesgabe. Durch Sammlung und Fertigstellung der Paketchen beteiligten sich auch unsere Schulkinder.“

Ebenso wie Weigand informiert Pfeiffer über den Tod der gefallenen Soldaten aus Ossum-Bösinghoven, wobei er vielfach den Todesumständen sowie der Trauer der Hinterbliebenen besondere Aufmerksamkeit schenkt. So teilt er beispielsweise zu Jahresbeginn 1918 mit: „Am 7. Februar wurde es zur Gewißheit, daß am 15. August 1917 der Landsturmmann Peter Hermann Baumeister zu Nargin bei Baku [in Aserbeidschan] in der Nähe des Kaspischen Meeres in russischer Gefan-

genschaft den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Hart ist der Schmerz der Eltern, die auch noch einen Sohn in englischer Gefangenschaft haben. An dem Seelenamt für den Verstorbenen nahmen auch die Schulkinder teil."



Michael Leenders aus Meerbusch-Bösinghoven, gefallen am 29./30. Dezember 1917 (Marlene Grips/Bösinghoven)

Anlässlich des Todes des Kriegers Michael Leenders in der Nacht vom 29./30. Dezember 1917 vermerkt Pfeiffer, dass dies „der neunte Krieger aus unserer Gemeinde war, der fürs Vaterland sein Leben gab“.

Als am 9. Dezember 1918 und damit zwei Monate nach Beendigung des Krieges Heinrich Winkels stirbt, schreibt Pfeiffer: „Einer der letzten, die aus dem unglücklichen Kriege ihrer Heimat zustreben konnten, war der Sohn des Dorfschmiedes Ferdinand Winkels [aus Bösinghoven]. Für König und Vaterland war Heinrich Winkels in den Kampf gezogen und [hat] seine Tapferkeit und seinen Mut in so vielen schweren Schlachten bewiesen, wie es keinem anderen vergönnt war. Aber nur wenige Tage der Ruhe nach so harten Strapazen waren ihm beschieden. Am 9. Dezember 1918 abends gegen acht Uhr verschied er plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles. Besonderer Beliebtheit erfreute er sich in der Gemeinde;

alle [Vorlage: allen] aber auch traf dieser große Schmerz. Möge seine Seele ruhen in Frieden!"

Vergleichsweise ausführlich behandelt Pfeiffer die kriegsbedingten Versorgungsmängel und Notzustände. So berichtet er über den Mangel an Kohle, der mehrfach zu Unterrichtsausfällen in der Schule führt. Immer wieder erwähnt er den Mangel an Kartoffeln, dem die Behörden mit Verkaufsverboten und dem Ersatz durch andere Lebensmittel zu begegnen suchten. Weitere Nachrichten betreffen die staatlich angeordnete Abschachtung von Schweinen sowie das Sammeln und die Verteilung von Obst.

Zwei überörtliche Nachrichten beziehen sich auf die Siegesfeier anlässlich der Eroberung von Bukarest am 7. Dezember 1916, bei der Lehrer Pfeiffer den Kindern „die große Bedeutung dieses Sieges“ erläuterte, sowie den Geburtstag von Wilhelm II. am 27. Januar 1917.



11. Kompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 388 (mittlere Reihe, 5. v. r. Johann Rudolph, 27. Januar 1917 (Marlene Grips/Bösinghoven)

Wie wenig Pfeiffer – wohl als Folge der Ermahnungen der staatlichen Schulaufsicht – es wagt, Zweifel am deutschen Sieg zu äußern, zeigt die Tatsache, dass er auf die sich im Herbst 1918 abzeichnende deutsche Kriegsniederlage mit keinem Wort eingeht.

Die von den Lehrern Nikolaus Weigand und Ewald Pfeiffer in der Bösinghovener Schulchronik verfasste Darstellung des Ersten Weltkrieges bewegt sich, wie hier resümierend festgestellt sei, zwischen zwei Polen, und zwar der allgemeinen preußisch-deutschen Geschichte einerseits und den konkreten Gegebenheiten vor Ort

andererseits. Diese Gestaltung entsprach keinem durchdachten Konzept. Vielmehr waren hier, wie angedeutet, die vorliegenden, obrigkeitlichen Verfügungen sowie die Einflussnahme der Schulaufsicht von Bedeutung. Was den Quellenwert der auf diese Weise mitgeteilten, sehr unterschiedlichen Informationen betrifft, so ist zu vermerken, dass die ortsspezifischen Nachrichten mehr oder weniger einmalig und insofern durchaus von Interesse sind, wogegen die auf das Allgemeine bezogenen Mitteilungen und Ansichten zwar einen ansprechenden Lesestoff bieten, vielfach jedoch nur die auch anderweitig dokumentierte Mentalität der damaligen Bevölkerung widerspiegeln. Dies gilt nicht zuletzt für die Einschätzungen von Nikolaus Weigand und Ewald Pfeiffer, wie sie in ihren patriotischen Bewertungen des politischen Geschehens mehrfach zum Ausdruck kommen.

<sup>1</sup> Im Hinblick auf die folgenden Ausführungen sei hier grundsätzlich verwiesen auf: Karl Emsbach, *Von der Franzosenzeit zum Zweiten Weltkrieg*, in: P. Dohms (Hg.), *Ossum-Bösinghoven. Menschen – Leben – Geschichte*, Meerbusch 2007, S. 28-45; Franz-Josef Radmacher, *Die Schulverhältnisse*,

in: *ebd.*, S. 152-165.

*Sachdienliche Hinweise erhielt ich von den Herren Dr. Karl Emsbach/Dormagen und Dr. Josef Schmitz/Rommerskirchen. Die kritische Durchsicht des Manuskripts besorgten Frau Dr. Elke Hertel/Hamburg und die Herren Dr. Johann Paul/Kirchen (Sieg) und Franz-Josef Radmacher/Meerbusch. Ihnen allen sei herzlich gedankt.*

<sup>2</sup> A. Giebe (Hg.), *Verordnungen betreffend das gesamte Volksschulwesen in Preußen*, 4. Aufl. Düsseldorf 1882, S. 312f.

<sup>3</sup> Peter Dohms, *Schulisches Leben und Patriotismus im Kaiserreich und Ersten Weltkrieg. Eine Auswertung der Schulchroniken aus Bauler in der Westeifel*, *Landeskundliche Vierteljahrsblätter* 56 (2010), H. 1, S. 1-24, hier S. 10.

<sup>4</sup> Vgl. Karl Emsbach, *Der Erste Weltkrieg im Lichte Lanker Schulchroniken*, *Im Rheinbogen* 4 (1993), S. 122-135, hier S. 122.

<sup>5</sup> Vgl. *Stadtarchiv Meerbusch, Bestand Lank I, Nr. 1735.*

<sup>6</sup> Vgl. *ebd.*, Bestand Lank II, Nr. 744.

<sup>7</sup> Vgl. *ebd.*, Bestand Lank I, Nr. 1735.



Schulklasse von 1914 mit Lehrerin Barbara Schulz; Foto vorgelegt von Theo Haefs